

Format de citation

Friedrich, Klaus-Peter: Rezension über: Alina Skibińska, Źródła do badań nad zagładą Żydów na okupowanych ziemiach polskich. Przewodnik archiwalno-bibliograficzny, Warszawa: Centrum Badań nad Zagładą Żydów [u.a.], 2007, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 59 (2011), 1, S. 130-131, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/8dd6604d6f31ce1359165e5532807a1e>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

außenpolitischen Ziele, die Formen und Medien ihrer Erinnerungspolitik und ihre Institutionalisierungen verfolgt und aufgedeckt. Es bleibt dabei allerdings nicht allein bei einer parallelen Analyse, die viele Analogien aufzeigt, es werden auch die zahlreichen gegenseitigen Bezüge deutlich gemacht.

Konstitutiv für die Stabilität der Oberschlesien-Mythen war auf beiden Seiten die Unzufriedenheit der Deutschen mit der Grenzziehung und der daraus resultierende Revisionswunsch. Er bedingte eine grundlegende Asymmetrie in der Funktion der Mythen, die – unabhängig vom Grad der Mobilisierung – auf deutscher Seite eine grundsätzlich aggressive und auf polnischer Seite eine abwehrende war. Das gilt sowohl für die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg als auch danach, als Schlesien in seiner Gesamtheit Polen zugeschlagen war, während bis 1939 nur der östliche Teil Oberschlesiens zu Polen gehört hatte. Während der Oberschlesien-Mythos auf polnischer Seite nun zu einem Teil der staatstragenden Ideologie von den „Wiedergewonnenen Gebieten“ transformiert wurde, revitalisierte er sich in der Bundesrepublik nahezu unverändert zu einem Element der Revisionspropaganda. Krieg und Besatzung hatten hier keine Modifizierung bewirkt.

Während der Oberschlesien-Mythos in den nachfolgenden Jahrzehnten in Polen ein lebendiger Teil des nationalen Narrativs blieb, wurde er in der Bundesrepublik immer mehr ein isolierter Gegenstand der Erinnerungspflege von Vertriebenenverbänden ohne Ausstrahlung auf die Gesamtgesellschaft. Das formulierte Ziel der sehr lesenswerten Arbeit von Haubold-Stolle, nicht nur die Konstruktion und Funktionsweise der Oberschlesien-Mythen zu analysieren, sondern auch die „Wirkungskraft der Mythen einzuschränken“ (S. 22), dürfte daher heute hoffentlich überflüssig sein.

Stephan Scholz, Oldenburg

ALINA SKIBIŃSKA *Źródła do badań nad zagładą Żydów na okupowanych ziemiach polskich. Przewodnik archiwalno-bibliograficzny* [Quellen zur Erforschung des Judenmords in den besetzten polnischen Gebieten. Archivarisches-bibliografischer Führer]. Współpraca: Marta Janczewska, Dariusz Libionka, Witold Mędykowski, Jacek Andrzej Młynarczyk, Jakub Petelewicz, Monika

Polit. Centrum Badań nad Zagładą Żydów Warszawa; Wydawn. Cyklady Warszawa 2007. 515 S. ISBN: 978-83-60279-32-8.

In mehrjähriger Arbeit hat Alina Skibińska ein kommentiertes Verzeichnis der Quellen zusammengestellt, die sich auf die Ermordung der Juden in den besetzten polnischen Gebieten beziehen. Ihre Übersicht beginnt mit einer Auflistung nützlicher Adressen von Archiven, Museen und anderen Einrichtungen. Der Band ist danach in drei Hauptteile gegliedert, die 1. Archive und Institutionen, 2. die historischen Quellen sowie 3. elektronische Datenbanken, Internetverbindungen und eine Auswahlbibliografie betreffen.

Die Verfasserin stellt zunächst jeweils die Bestände in 25 Staatsarchiven bzw. Archivabteilungen vor, die der Warschauer Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych unterstehen, und behandelt sodann die Bestände im Jüdischen Historischen Institut in Warschau und im Institut für das Nationale Gedenken mit seinen regionalen Zweigstellen. Dem folgen Skizzen zu elf weiteren einschlägigen Archiven in Polen, ein Abschnitt über das Instytut Polski und das Studium Polski Podziemnej in London, in denen exilpolnische Überlieferung aufbewahrt wird, und das United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) in Washington. Informationen zu den Archiven in Israel hat Witold Mędykowski, einen Überblick der Bestände im Bundesarchiv Jacek Andrzej Młynarczyk zusammengefasst.

Ihre Übersicht der Quellen beginnt Skibińska mit der Überlieferung der deutschen Verwaltung und Polizei, wobei sie jeweils Bestände in den Archiven in Polen nachweist. Als nächstes werden die Akten der Judenräte und die Materialien des Untergrundarchivs des Warschauer Gettos skizziert. Die Überlieferung der Organisationen, die in der Fürsorge für die jüdische Bevölkerung tätig waren, stellt Jakub Petelewicz vor, während Dariusz Libionka auf die Dokumente eingeht, in denen sich die Organe des sogenannten Polnischen Untergrundstaats mit der Lage der jüdischen Bevölkerung und dem Thema Judenverfolgung auseinandersetzten. Dem folgen Überblicke zu Akten aus dem Justizwesen und zu zeitgenössischen gedruckten Quellen: Bekanntmachungen, Flugblätter, legalen und illegalen Periodika. Den Quellenkorpus der Tagebücher, Briefe und Erinnerungen fasst die Autorin mit Hilfe von

Marta Janczewska, die Erinnerungsbücher für einzelne jüdische Gemeinden unter Mitwirkung von Monika Polit zusammen. Der abschließende Abschnitt geht auf Fotografien, Filme und die materielle Überlieferung ein.

Im dritten Teil stellt Skibińska die wichtigsten polnischen und israelischen elektronischen Datenbanken sowie jene des USHMM knapp vor. Danach folgen eine Liste nützlicher Internetverbindungen und eine sehr aktuelle, thematisch gegliederte Auswahlbibliografie. Register von geographischen und von Personennamen runden den Band ab.

Für wissenschaftliche Forschungsarbeiten zur Geschichte der Juden Polens unter der NS-Besatzung erweist sich der Archivführer als willkommenes und unerlässliches Hilfsmittel. Daher sollte er baldmöglichst auch ins Englische übersetzt werden.

Klaus-Peter Friedrich, Marburg/Lahn

STEFAN MEYER *Zwischen Ideologie und Pragmatismus. Die Legitimationsstrategien der Polnischen Arbeiterpartei 1944–1948*. Wissenschaftlicher Verlag Berlin 2008. 519 S., Abb. ISBN: 978-3-86573-392-4.

Da die PPR in der letzten Phase des Krieges wie auch nach dem Zweiten Weltkrieg in der polnischen Bevölkerung relativ unbeliebt war, zumal sie als ein Organ der noch weniger beliebten Sowjetunion wahrgenommen wurde, ist die Untersuchung der Legitimationsstrategien, mit denen die PPR die Bevölkerung für sich gewinnen wollte, ein überaus interessantes und vielversprechendes Thema. Die Dissertation von Stefan Meyer basiert auf zahlreichen Quellen, die es dem Autor erlauben, erstens dem untersuchten Objekt ziemlich nahe zu kommen, zweitens es aus verschiedenen Wahrnehmungsperspektiven zu beleuchten und drittens die Darstellung mit vielen aufschlussreichen zeitgenössischen Zitaten anzureichern, die ihre Lektüre spannend und reizvoll machen. Leider ist die Arbeit nicht frei von Redundanz, die sich bei einer besseren Organisation der dargestellten Problematik sowie beim sorgfältigeren Umgang mit der Sprache sicher hätten vermeiden lassen.

Das Buch besteht aus sieben Kapiteln, die der Autor thematisch in drei Teile zusammenfasste. Obwohl die Dissertation drei kurze „Zwischenbi-

lanzen“ enthält, wird der Leser ein Kapitel vermissen, das die Fragestellung der umfangreichen und komplexen Arbeit mit ihren zahlreichen und durchaus interessanten Erkenntnissen resümieren würde. Nach der theoretisch ausgerichteten Einführung stellt der Autor im zweiten Kapitel die Geschichte der PPR und die Entwicklung der politischen Situation in Polen in der behandelten Periode dar. Im dritten Kapitel erklärt Meyer die Unbeliebtheit der kommunistischen und von der Sowjetunion abhängigen PPR mit der gegenüber dem Kommunismus und der Sowjetunion überwiegend feindlichen Einstellung der Polen und vor dem Hintergrund einer durch Katholizismus, Patriotismus und starken Unabhängigkeitswillen geprägten Tradition.

In den nächsten zwei Kapiteln (vier und fünf) setzt sich der Autor mit dem Hauptanliegen seiner Studie, den historisch, religions- und traditionsorientierten Legitimationsstrategien der polnischen Kommunisten in der ersten Phase der Machtübernahme auseinander. Diese Strategien wandten die Kommunisten der PPR wie auch des Polnischen Komitees zur Nationalen Befreiung (PKWN) an. Dabei verstanden es die kommunistischen Politiker, sich – vermutlich auf Anweisung Stalins, was Meyer sehr klar herausarbeitet und überzeugend darstellt, – mit der katholischen Kirche zu arrangieren und die Geistlichen in ihre Machtrituale zu integrieren (S. 375), sich mit Namen wie Grabski, Witos oder Wasilewska zu schmücken, die bei der Bevölkerung wegen ihres Wirkens in der Zweiten Polnischen Republik positiv konnotiert waren (S. 225–226, 258–258, 387–388), die Nationalhymne auf Versammlungen und Manifestationen exzessiv einzusetzen (S. 249), die Schlacht von Tannenberg/Grunwald von 1410 zum zentralen Ereignis der polnischen Geschichte zu stilisieren, um die Feindschaft gegenüber den Deutschen wach zu halten und für ihre Zwecke zu instrumentalisieren (S. 287–288), sowie die PPR als „Erbin der Freiheitsbewegungen früherer Jahrhunderte darzustellen“ (S. 296).

In Kapitel sechs zeigt Meyer, wie die PPR 1947/1948 dazu überging, immer offener zum Dogma des Marxismus-Leninismus zu stehen und es nicht mehr länger hinter den polnischen nationalen Traditionen zu verstecken. Dabei diskutiert Meyer den für diese Studie zentralen Begriff des Nationalkommunismus nicht – vgl. dazu z.B. KRZYSZTOF TYSZKA *Nacjonalizm w komuniz-*